

5-1-1939

Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe

Th. Laetsch
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Th. (1939) "Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 10 , Article 39.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol10/iss1/39>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Church during the last centuries has not experienced. Also a few Catholics were among those who were received; but several were hindered by sickness in being received at this time.

"Therefore I beg you to be satisfied with the information given above. Have no fears for our sake with reference to Indians, wild animals, Mexican soldiers, etc., for these dangers have not touched us to date. May God help both us and you above all to fear Him who is able to destroy both soul and body in hell. May He save and help you with us through Jesus Christ." (*Kinder- und Jugendblatt*, Vol. 64, 1936, p. 24 ff.)

Thus the colony was gradually established in circumstances which were favorable to both the temporal and, above all, the spiritual peace and development of the colonists. Churches were gradually erected as planned. The children of the colony were taught the fundamentals of the Christian faith and trained in many other useful branches of learning. Teacher J. F. Ferdinand Winter served as the teacher of the Altenburg congregation from May, 1839, to the year 1873. At Johannesberg Candidate Geyer taught school, at Frohna Magister Wege, till other arrangements were made. At Wittenberg the children were first taught by Candidate G. A. Schieferdecker and a teacher; then the school of the Altenburg congregation was used. In short, the Perry County colony came close to being what Walther considered an ideal group of congregations, with the church and the parish-school working together for the upbuilding of the kingdom of God.

P. E. KRETMANN

Predigtwürfe für die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe

Sonntag Cantate

Joh. 15, 1—11

Als Christus im Begriff stand, seinen Todesgang anzutreten, war er nicht um sich, wohl aber um seine Jünger besorgt. Er kannte die ihnen bevorstehende schwere Prüfungszeit. Darum tröstete er sie recht herzlich und seelsorgerlich und suchte ihnen wahre Freude mitzuteilen. V. 11, ermahnte sie zur Standhaftigkeit und Treue. Zu dem, was er ihnen damals zum Abschied sagte, gehört auch unser Text. Das ist alles auch uns vermeint und uns zugut aus Eingebung des Heiligen Geistes verzeichnet worden.

Wie Jesus seine Jünger ermahnt, in ihm als Reben am Weinstock zu bleiben
Er zeigt,

1. Wie selig sie in ihm sind
2. Wie sie in ihm bleiben.

1

Der himmlische Vater pflegt die Reben seines Weinstocks, B. 1. 2. Die unfruchtbaren, schädlichen Wassersköpflinge entfernt er. Die fruchtbaren Reben reinigt er, indem er hinderliche Auswüchse wegschneidet. Das schmerzt freilich, wenn der Vater seinen Kindern mit dem scharfen Messer der Bichtung kommt; aber sie danken ihm dennoch dafür; denn so bringen sie mehr Frucht, und eben das wollen sie. Es muß jeder in der demütigen Erkenntnis der eigenen Unwürdigkeit bleiben, um im rechten Glauben an das Evangelium zu verharrten und Frucht zu bringen. Dazu verhilft den Reben die treue Pflege des Gärtners.

Die Reben mit ihren Trauben wachsen aus Christo, dem Weinstock, heraus, B. 4. Eine bloß äußerlich angeheftete Rebe kann nicht leben, geschweige Früchte zeitigen. Das weiß jeder; aber niemand weiß von selber, daß man keine guten Werke tun kann ohne lebendige Verbindung mit Christo. Darum lehrt es Christus anschaulich und wunderschön in diesem Gleichnis. — „Viel Frucht.“ Christus ist ein überaus fruchtbarer Weinstock, der durch seine Reben unaufhörlich massenhaft Frucht bringt. Denn alles, was die Christen in ihm und durch ihn begehren, reden, denken und tun, selbst ihr Essen und Trinken, Gehen und Stehen, Schlafen und Ruhen, ist alles köstliche Frucht vor Gott. Die Person gefällt Gott, darum auch ihr Tun. Andererseits: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Die Ungläubigen können auch nicht das geringste gute Werk tun. Was sich an ihnen als gut ausnimmt, vor Menschen, ist eitel Sünde und „glänzendes“ Laster vor Gott. Die Person gefällt Gott nicht, darum auch nicht ihr Tun. Nains Opfer. Ja, B. 6: „werden weggeworfen“, ausgeschlossen schon hier, sicherlich dort, Matth. 3, 12; 7, 22. 23; 13, 41. 42. 49. Verdorren, „werden verstoßt“, wenn sie nicht Buße tun wollen. Hingegen die in Christo bleiben, bleiben immer grün, ewig fruchtbar, Ps. 1; 92, 13—16.

Gebet und Gebetserhörnung, B. 7. Haben den Geist der Gnade, darum auch des Gebets. Sie glauben, daß Gott in Christo ihr lieber Vater ist; beten in Jesu Namen und in gewisser Zuberficht; erlangen, was ihr Herz wünscht, Ps. 37, 4.

Ehren den Vater, B. 8. Der Vater nimmt ihre Werke an als ihm zur Ehre geschehen und als rechten Gottesdienst. „Und werdet meine Jünger sein.“ „Alle Werke Jesu sind eitel höchster Gottesdienst und Opfer vor dem himmlischen Vater“ (Luther). Indem die Gläubigen viel Frucht bringen, erweisen sie sich als Jesu Jünger. An dem Halten der Gebote Jesu wird es offenbar, daß sie in Jesu Liebe bleiben, B. 10.

Fürwahr, ein unaussprechlich großes Glück, B. 11, haben alle, die in Jesu bleiben. So bleibt doch nun auch in ihm. Gelobt: „Bei dir, Jesu, will ich bleiben“ usw.

2

Wie bleiben Jesu Jünger in ihm? V. 3. Der Vater reinigt sie wohl, damit sie mehr Frucht bringen, aber nicht, als ob sie durch Fruchttragen rein werden müßten. Sie sind zuvor rein, vor allem Fruchtbringen. Jesu Wort von seinem Frieden, 14, 27, das Evangelium von der Reinigung unserer Sünden durch ihn, Hebr. 1, 3, das ist die rechte Reinigkeit derer, die es glauben, Jes. 1, 18; Ps. 51, 9; 1 Joh. 1, 7. Der Glaube bringt den Heiligen Geist mit sich und „naturt“ den Gläubigen anders. Auf diese Weise wird und bleibt ein Mensch dem rechten Weinstock eingepfropft, der Kirche eingegliedert.

Christus wiederholt diese überaus wichtige Lehre, V. 7. In Jesu bleiben heißt seine Worte in sich bleiben lassen. Im Wort haben wir Christum, Röm. 10, 6—8. Haben wir das Evangelium im Herzen, dann auch Christum.

Ein Beispiel eines evangelischen Wortes, V. 9. Jesus weiß, die Schmach und Pein des Kreuzes wartet seiner; aber er weiß auch, daß sein Vater ihn dennoch liebt, ihn auferwecken und erhöhen wird. In diesem Worte blieb er und so in des Vaters Liebe, V. 10. Uns sagt er: „Also liebe ich euch auch.“ Für euch bin ich in die Welt gekommen, für euch gehe ich in den Tod. Das glaubt ihr, und darum seid ihr in meiner Liebe. Das behaltet stets im Auge und im Herzen. So werdet ihr auch in meiner Liebe bleiben und euch durch nichts von mir abtreiben lassen.

Freilich muß man auch Jesu Gebote halten, nicht als ob man dadurch gerecht und selig werden könnte, sondern weil durch ein Leben in Faulheit und Sünden der Glaube zerstört werden würde. Wo keine Frucht ist, da kann auch kein Glaube sein. Wir dürfen weder „glaublose Werker“ noch „werklose Gläubige“ sein.

Laßt uns ob dem Wort des Lebens halten, das unsere vollkommene Gerechtigkeit und unser geistliches und ewiges Leben ist, so wir es glauben. Lied 293, 7.

P. W i r k m a n n

 Sonntag Rogate

Joh. 14, 13—21

Am heutigen Sonntag beschäftigt sich die Kirche mit dem Gebet, dem herrlichen Vorrecht der Christen, die ihren Heiland lieben und aus Liebe seine Gebote halten, V. 13—15. Zugleich richten wir an diesem Sonntag den Blick auf Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes. Beides steht in enger Verbindung miteinander. Der Heilige Geist ist der Geist des Gebets, Sach. 12, 10. Er hilft uns beten, wie es Gott gefällig ist, nämlich getrost und mit aller Zuversicht.

Wie der Heilige Geist uns beten hilft

1. Getrost; denn er ist der Tröster wert
2. Zuberichtlich; denn er ist der Geist der Wahrheit

1

Unmittelbar an die Verheißung der Gebetserhörung knüpft der Heiland die Verheißung des Heiligen Geistes, B. 16. 17.

A. Der Heilige Geist, die dritte Person der heiligen Dreieinigkeit, wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohn.

B. a. Den Heiligen Geist nennt der Heiland Tröster. Luther: „Tröster aber heißt ja kein Moses oder Gesehestreiber, der da schreckt mit Teufel, Tod und Hölle, sondern der ein betrübt Herz lachend und fröhlich macht gegen Gott und heißt dich gutes Muts sein, als dem die Sünde vergeben, der Tod erwirgt, der Himmel offen und Gott dich anlacht.“ (St. L. VIII, 349.) Im Hinblick auf unsere Sündhaftigkeit dürfen wir es nicht wagen, mit unserm Gebet vor den heiligen und gerechten Gott zu treten. Aber so vom Heiligen Geist getröstet, dürfen und sollen wir es ganz getrost und ohne Furcht tun. Welch ein herrliches Vorrecht!

b. Tröster, Parakletos, einer, der herbeigerufen wird zur Hilfe, zum Beistand. Das ist der Heilige Geist. Er steht uns bei in aller Not. Wie getrost können wir im Hinblick auf diesen Beistand in allen Nöten beten! Er ist der allmächtige Gott selbst. Keine Not zu groß. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Gebet der ersten Christen, Apost. 4, 24—31.

c. „Einen andern Tröster.“ Der erste Tröster der Jünger war Christus, der nun im Begriff stand, ihnen seine sichtbare Gegenwart zu entziehen. Aber eben mit und durch den „andern Tröster“ kommt der Heiland und bleibt bei den Seinen, der Lebendige und Lebenspendende Heiland, der uns erlöst und selber beten gelehrt hat „Vater unser“ usw. B. 18. 19. Wie getrost können wir durch den Heiligen Geist in Jesu Namen um alles bitten!

2

Mit aller Zubericht hilft uns der Heilige Geist beten; denn er ist „der Geist der Wahrheit“, B. 17.

A. Was das heißt. a. Er ist der wahre Gott, die ewige Wahrheit selbst. Was er redet, was er tut, das ist eitel Wahrheit. Darauf kann man sich verlassen im Leben und im Sterben.

b. Er leitet uns in alle Wahrheit, Joh. 16, 13. Er öffnet uns, wie einst den Jüngern zu Pfingsten, das rechte, lebendige, gläubige Verständnis aller göttlichen Heilswahrheiten und macht uns dessen göttlich gewiß, daß das liebe Evangelium, alle Gnadenverheißungen unsers Gottes, Ja und Amen ist, 1 Joh. 5, 6.

B. Mit welcher Zuberficht können wir darum beten, der Erhörnung unsers Gebets durch den Heiligen Geist göttlich gewiß! Kein Zweifel an des Heilands Verheißung, B. 13, 14. Mit Recht schließen wir unsere Gebete mit Amen. Luthers Erklärung: „Daß ich soll gewiß sein“, usw. Lied 265, 7. Aug. Bernthal

Himmelfahrtsfest

Luk. 24, 50—53

Der Tag der Himmelfahrt war von der größten Bedeutung für unsern Heiland. Es war die Rückkehr zu seinem Vater nach vollbrachtem Werk, Joh. 16, 5; 17, 4. Das war für ihn ein Freudentag. Nicht mehr mußte er klagen: Matth. 8, 20, sondern: Jes. 66, 1; nicht mehr: Jes. 53, 2, 3, sondern: B. 8, 11, 12; Joh. 17, 10. — Aber auch für uns Christen ist dieser Tag bedeutungsvoll.

Die hohe Bedeutung der Himmelfahrt Christi für uns Christen

1. Sie zeigt uns die Herrlichkeit unsers Heilandes
2. Sie gibt uns Kraft zu seiner Nachfolge

1

B. 50, 51. Vgl. Apost. 1, 4—11. (Kurz schildern.) Da ging in Erfüllung Ps. 47. Da geschah Eph. 1, 20—23; Phil. 2, 9—11. Welch eine wunderbare göttliche Herrlichkeit!

Das ist eine Heilands herrlichkeit. Als segnender Heiland fuhr er auf gen Himmel. Wenn Eltern, Freunde, Verwandte Abschied nehmen, sei es zu einer Reise, sei es zum Tode, so segnen sie wohl die Zurückbleibenden. Ein solcher Segen ist etwas Herrliches und Wünschenswerthes. Jesu Segen ist nicht ein bloß menschlicher, ein bloßer Wunsch, sondern Darreichung der Güter, die er uns anwünscht. Welch reiche Segensfülle war schon von diesen Händen geflossen, die jetzt zum Segnen erhoben wurden, damit seine Jünger und all die Seinen bis ans Ende der Welt ihn als Segensspender im Gedächtnis behalten! Das waren die Hände, die er segnend auf die Kindlein gelegt hatte, Mark. 10, 16; die er noch immer in der Taufe auf seine Kinder legt. Diese Hände hatten Brot gebrochen und wunderbar vermehrt, hatten den Petrus vom Ertrinken gerettet, hatten unzählige Kranke geheilt. Das sind dieselben Hände, die noch heute hilfreich, segnend in irdischer Not über uns ausgebreitet sind, die Hand des Arztes leiten, die Herzen guter Freunde lenken, uns durch alle Wirren und Unruhen sicher hindurchführen, Jes. 42, 16. Das sind die Hände, die am Kreuz durchbohrt wurden und von denen noch heute Ströme des Segens herabfließen, 1 Joh. 1, 7. Diese Hände senden sein Licht und seine Wahrheit, sein teures Wort, das uns leitet und führt himmelwärts auf rechter Bahn. Das sind die Hände, die das Brot brachen und den Kelch darreichten, die

und noch immer seinen Leib und sein Blut im heiligen Abendmahl geben zur Vergebung der Sünden. Diese Hände rührten den Sarg des Jünglings zu Nain an und werden sich auch zu unserm Grabe ausstrecken. Droben in der seligen Ewigkeit werden diese Hände uns leiten an die Wasserquellen, Jes. 49, 10. Von der Wiege bis zum Grabe, ja über das Grab hinaus, in alle Ewigkeit, werden seine Hände segnend, beseligend über uns ausgebreitet sein. Wahrlich, die Himmelfahrt zeigt uns Jesum in seiner Heilandsherrlichkeit.

2

So wollen wir dem Beispiel der Jünger folgen, W. 52. 53. Wie sie, so wollen auch wir Jesum als unsern Gott und Herrn, unsern Heiland und Erlöser erkennen und anbeten. Wie sie, so wollen auch wir seinen Worten gehorsam sein, zu tun, was er uns aufgetragen hat. Vgl. Apost. 1, 4. So wollen auch wir unser ganzes Leben hier auf Erden nach seinem Wort einrichten, Kol. 3. Die Jünger waren allewege im Tempel. Wie steht es mit unserm Kirchenbesuch? mit unserer Hausandacht? mit unserm Lesen der Schrift? mit unserm Abendmahlsgang? mit der Taufe unserer Kinder? Die Jünger priesen und lobten Gott. Das taten sie auch dann noch, als die Wege, die der Heiland sie führte, ins Gefängnis und in den Tod gingen, Apost. 5, 41; 7, 55; 16, 25. Auch wir wollen auf unserm Lebensweg, der von unserm herrlichen Heiland geplant ist, auf dem wir von seinen segnenden Händen geleitet werden, ihn loben und preisen in guten und bösen Tagen, Röm. 5, 1 ff.; 8, 28—39. So wollen wir alle Tage Himmelfahrt feiern.

T. h. L ä t s c h

Erandi, Sonntag nach Christi Himmelfahrt

Joh. 14, 1—12

„Denn ich gehe zum Vater.“ „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ Diese Worte des Textes — ja der ganze Text — klingen wie ein Echo, wie der Widerhall der Himmelfahrt des Herrn. Es schadet gar nicht, Grund und Ursache, Zweck und Nutzen der Himmelfahrt Christi öfters zu betonen; denn in unserer Zeit der Vielgeschäftigkeit wird leider das Himmelfahrtsfest je länger, je mehr in den Hintergrund gedrängt. Obwohl heute wegen kürzerer Arbeitszeit die Leute mehr Freizeit haben als früher, so haben sie doch scheinbar weniger Zeit für Hochgottesdienste. In vielen Kirchen wird das Himmelfahrtsfest nicht mehr gefeiert.

Auch ist es wahr, daß viele Christen gar wohl wissen, daß die Himmelfahrt viel für den Heiland bedeutete: Triumphzug des Siegers; Krone seiner irdischen Wirksamkeit, Eph. 1, 20—22; 1 Petr. 3, 22; Ps. 68, 18. Viele wissen aber nicht, wieviel die Himmelfahrt des Herrn für uns und alle Kinder Gottes zu bedeuten hat. Unser Text zeigt dies sehr klar und deutlich. Darum:

Der herrliche Nutzen der Himmelfahrt des Heilandes

1. Für diese Zeit 2. Für die selige Ewigkeit

1

a. Der ganze Text ist ein Trostwort des Heilandes. Er hatte seinen Jüngern deutlich gesagt, daß er bald von ihnen scheiden würde, Joh. 13, 1. 3. 33a. Diese Botschaft hatte ohne Zweifel die Jünger beunruhigt. Darum sagt der Heiland jetzt: Text, V. 1a. Wunderbares Wort des Herrn! Balsam für verwundete, erschrodene Herzen. Die Jünger würden in den nächsten Tagen viel Trübsal erleben, würden den Heiland leiden und sterben sehen. Aber fürchten sollten sie sich nicht. Auch wenn er endlich bei der Himmelfahrt leiblichertweise von ihnen scheiden würde, sollte doch nicht Furcht und Entsetzen ihre Herzen erfüllen. Gerade sein Hingehen zum Vater sollte ihnen von großem Nutzen sein.

b. Gerade sein Hingehen zum Vater sollte ihnen bessere Erkenntnis des Heilsweges bringen. Text, V. 4. 5. Der Heiland redet von seinem Hingang, von dem Weg zum Vater. Thomas scheint von der ganzen Sache nichts zu wissen. Er sagt: „Wie können wir den Weg wissen?“ Christus gibt den Jüngern nun eine kurze Erklärung des Heilsweges, des Weges zum Vater, Text, V. 6. Sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und gerade auch seine Himmelfahrt, also sein Hingang zum Vater, sollte ihnen klar zeigen, daß er nicht nur ein Wegweiser zum Himmel sei, sondern der Weg. Gerade seine Himmelfahrt würde wieder beweisen, daß er nicht nur die Wahrheit rede, sondern daß er die Wahrheit sei. Sicherlich wirkte der Hingang zum Vater bessere Erkenntnis des einzigen Heilsweges in den Jüngern. Dies gilt auch uns.

c. Die Himmelfahrt des Herrn sollte den Jüngern auch bessere Erkenntnis des Vaters bringen. V. 8 und 9a zeigen, daß es dem Philippus und auch den andern Jüngern noch an der rechten Erkenntnis des himmlischen Vaters fehlte. Jesus zeigt ihnen (V. 7), daß sie in ihm den Vater sehen und erkennen könnten. Gerade auch seine Himmelfahrt, die so deutlich seine Gottheit zeigte und bewies, würde sie also durch bessere Erkenntnis des Heilandes, seines Wesens und seiner Liebe, zur besseren Erkenntnis des Vaters bringen. Denn, sagt der Heiland V. 10. 11, wenn ihr meinen Worten nicht glauben wollt, dann glaubt doch meinen Werken. Sicherlich war die Himmelfahrt des Herrn ein großes Werk des Heilandes. Gerade durch sie sollten sie darum den Vater besser kennenlernen.

d. Gerade die Himmelfahrt gibt den Jüngern Gelegenheit, große Werke zu verrichten, größere als Christus selber, V. 12. Der Heiland sagt dies, und was er sagt, ist wahr. Er hatte kraft seiner Allmacht große Wunder verrichtet. Die Apostel taten nach dem Pfingstfest gleiche Wunder, Apost. 3, 6—8; 9, 33. 34. 40. 41. Aber es erfordert nicht nur göttliche oder gottgegebene Kraft, einen geistlich Toten zum

Glauben zu bringen; dazu ist das ganze Werk der Erlösung, die Menschwerdung des Gottesohnes, sein Hingang durch Leiden und Sterben nötig. Das ist ein viel herrlicheres Wunder, und dies taten die Apostel in viel größerem Maße als selbst Christus, Apost. 2 usw.

e. Auch uns bringt die Himmelfahrt des Heilandes bessere Erkenntnis des Heilsweges, besseres Verständnis des Vaters. Auch wir können durch die Kraft und Macht des Auferstandenen, zur Rechten Gottes sitzenden Heilandes gerade auf dem Gebiete der Mission wunderbare Dinge verrichten.

2

a. Der Nutzen der Himmelfahrt Christi erstreckt sich nicht nur auf diese Zeit, sondern reicht hinein in alle Ewigkeit, B. 2a. Im Himmel (2 Kor. 5, 1) sind viele Stätten, wo unzählige Selige ihr ewiges Bleiben und Wohnen finden und haben sollen, Luk. 16, 9; Hebr. 11, 16; Ps. 23, 6. Ob auch die Jünger jetzt denken mögen: Wo sollen wir bleiben, wenn unser lieber Heiland von uns geht? so sollte doch gerade sein Hingang für sie nützlich und tröstlich sein.

b. B. 2b. Der Himmel war ja da, aber der Heiland würde hingehen, würde in den Himmel fahren, um gerade für sie als Einzelpersonen und für die ganze Schar der Gläubigen die Stätte zu bereiten. Auch dies ist ein herrlicher Nutzen der Himmelfahrt, der sich auf die selige Ewigkeit erstreckt.

c. B. 3. Der Heiland will nicht nur zum Vater gehen, um für seine lieben Jünger alles vorzubereiten; nein, er wird wiederkommen. Er kommt zu den Christen in Wort und Sakrament, damit sie auf dem Himmelwege bleiben. Er kommt, wenn er sie durch den Tod abrufen wird. Er wird im besonderen Sinne des Wortes wiederkommen zum jüngsten Gericht. Sein Wiederkommen zum Gericht ist für die Gottlosen schrecklich, aber für die Christen höchst erfreulich; denn der Heiland kommt, um sie zu sich zu nehmen. „Auf daß ihr seid, wo ich bin.“ Herrlich, wunderbar ist der Nutzen der Himmelfahrt.

d. Ist dies der Nutzen der Himmelfahrt Christi für dich? Wenn du ein Ungläubiger bist, dann nützt dir die Himmelfahrt nichts. Gerade in den Worten des Textes betont der Heiland den Glauben, B. 1. 10. 11. 12. Nur der gläubige Christ wird wirklich den Nutzen der Himmelfahrt persönlich genießen. Glaubst du an den hingegangenen Heiland, so wirst du endlich eingehen in die ewigen Hütten. C. R o s c h e

Pfingsten

Joh. 7, 37—39

„O Heil'ger Geist, kehre bei uns ein!“ Welcher wahre Christ hätte es nicht schon oft gewünscht, daß es ein rechtes Pfingsten bei ihm geben möchte? Welcher treue Prediger hätte nicht schon die Zeit herbeigesehnt, daß es Pfingsten würde in den Häusern seiner Gemeinde?

Wer unter denen, die ihre Kirche liebhaben, hätte nicht darum gefleht, es möchte ein rauschendes Wehen des Geistes durch die ganze Kirche gehen und neues Leben, neuen Eifer, neue Opferwilligkeit erwecken zur Ausbreitung des Reiches Christi?

Was könnte nicht getan, welche mächtige Fortwärtsbewegung könnte nicht begonnen werden auf allen Gebieten der kirchlichen Arbeit, wenn es recht Pfingsten würde in unser aller Herzen! Gerade dies Jubiläumsjahr erregt solche und ähnliche Wünsche in Christenherzen. Wie kann das denn geschehen? Das sagt uns der Herr im Text.

Komm, du Geist des Lebens!

1. Führe uns zu dem Wasser des Lebens!
2. Mache uns zu Segensquellen für viele!

1

a. Der Evangelist sagt uns B. 39, daß Jesus in diesen Worten vom Heiligen Geist redet, insonderheit von dessen Amt und Werk. Er ist es demnach, der uns zu dem Wasser des Lebens führen muß, daß wir davon trinken. Dazu fordert Jesus hier auf. B. 37, am letzten Tage des Laubhüttenfestes, dem größten Tage. Eben hatte der Priester in einem goldenen Krüge das Wasser aus dem Teiche Siloah herbeigetragen und feierlich vor der großen Versammlung ausgegossen. Da trat Jesus auf und rief laut in die Volksmenge hinein: „Wen da dürstet“ usw. Das Volk sollte dankbar der Wohlthat Gottes gedenken, daß er einst auf der Wanderung durch die Wüste Wasser gespendet hatte. Daran knüpft unser Herr seine barmherzige Aufforderung. „Wen da dürstet“, ihr, die ihr seufzt unter der Last des Gesetzes, die ihr euer Unvermögen, das Gesetz zu erfüllen, fühlt, die ihr zittert vor seinem Drohen, die ihr Hilfe haben möchtet, die ihr mühselig und beladen seid, kommt zu mir und trinkt! Da offenbart sich Jesus dem Volke als Heilsbringer, als Erlöser, als die Quelle des Heils. Er ladet jeden, dessen Seele dürstet, ein zu trinken, an ihn zu glauben, B. 38, bei ihm die Gewißheit der vollen Streichung aller Schuld zu holen.

b. Möchte der Heilige Geist auch uns zu dieser Quelle führen! Dazu ist aber Durst nötig. Dieser Durst wird durchs Gesetz erweckt, wie Luther das darlegt in seiner Auslegung dieser Stelle. (Erl. Ausg. 48, S. 194 ff.) Wenn Gottes heiliges Gesetz uns gezeigt hat, daß wir allzumal Sünder sind, des Ruhms mangeln usw., Fluch, Born, Verdammnis verdient haben, in uns selbst hoffnungslos verloren sind, wenn wir darüber erschrocken sind, dann ist der Durst da. Dann freuen wir uns, wenn wir aus dem Evangelium den Ruf hören: Kommt zu mir! Und der Heilige Geist zieht uns durch diesen Ruf hin zu Jesu, macht uns trinken aus der Lebensquelle. So sind wir dann erquickt, getröstet. Du Geist des Lebens, komm zu uns, in unser Herz hinein, zeige uns

immer wieder, immer deutlicher diese Lebensquelle, lehre uns, immer mehr uns zu erquiden mit dem Wasser des Lebens, immer mehr uns zu freuen über das Heil, das Christus uns bereitet hat! Dann wird auch folgen, daß

2

a. Der Heilige Geist uns zu Segensquellen für viele macht. W. 38. Der Herr stellt es als eine Tatsache hin, daß alle, die an ihn glauben, Segensquellen für andere sind. Er beruft sich auf die Schrift, Jes. 12, 3—6; 44, 3. 4; Sach. 14, 9 u. a. — W. 39. Dies betrifft zunächst Jesu Jünger. Mit der Verkürung und Erhöhung Jesu sollte die eigentliche Ausgießung des Heiligen Geistes stattfinden. Wohl war der Heilige Geist schon vorher da; alle, die glauben, verdanken das ja seiner Wirksamkeit. Aber die Zeit seit Pfingsten ist doch die eigentliche Zeit des Geistes (Stöckhardt). Am Pfingstfest kam der Heilige Geist in augenfälliger Weise auf die ersten Christen herab. Die Apostel wurden angetan mit Kraft aus der Höhe. Nun, vom Geiste erfüllt, begannen sie ihre große Tätigkeit. Ströme des lebendigen Wassers flossen von ihnen; sie erfüllten die Welt mit ihrer Predigt von Christo. Tausende und aber Tausende wurden durch ihr Zeugnis zu Jesu gebracht, wo sie Erquidung fanden. Solange die Erde steht, werden durch die apostolischen Schriften die Ströme fließen.

b. Möchte der Heilige Geist auch uns zu Segensquellen machen für viele! Dazu haben wir Jesu Heil empfangen, dazu hat uns der Heilige Geist zum Glauben gebracht und zu seligen Gotteskindern gemacht, daß wir nun für unsere Mitmenschen zu Segensquellen werden. In der Familie, in der Gemeinde, in der Synode, überall, wo sich Gelegenheit bietet, sollen wir zeugen von unserm hochgelobten Heiland. Durch unser Zeugnis, sei es mit eigenem Munde oder durch den Mund unserer Missionare, sollen wir Menschen aufmerksam machen auf Jesum, der für alle lebendiges Wasser, Heil und Leben hat. Ach, daß wir darin oft so träge sind! Daß wir oft so wenig opfern wollen für diese herrliche Sache! Unser Fleisch hindert uns so oft daran. Daher wollen wir den Heiligen Geist bitten: Komm, du Geist des Lebens, führe uns zu dem Wasser des Lebens und mache uns zu Segensquellen für viele! Amen.

H. J. W o u m a n

Pfingstmontag

Joh. 4, 19—26

Das heilige Pfingstfest hat für uns eine mannigfaltige Bedeutung. Zunächst beweist es uns die Gottheit unsers Heilandes; denn er hat an diesem Tag seine Verheißung Joh. 15, 26. 27 aufs herrlichste erfüllt. Das Pfingstfest bezeugt die Gottheit des Heiligen Geistes, der an diesem Tage seine heiligende Tätigkeit zur Gründung der christlichen Kirche so recht eigentlich begonnen hat, Apost. 2, 1 ff. Im Pfingstwunder

tritt uns der dreieinige Gott in seiner vollen Herrlichkeit entgegen, Joh. 16, 28; 14, 26. So wissen wir Gläubigen im Neuen Testament ganz bestimmt, daß wir den wahren Gott kennen. Fürwahr, glückliche Menschen! — Aber da wir nun den wahren Gott kennen, so müssen wir ihn auch recht anbeten, und das ist es, was uns insbesondere unser Text lehrt.

Die wahre Anbetung Gottes

Wie geschieht

1. Im Namen Jesu
2. Im Geist und in der Wahrheit

1

Kurze Zusammenfassung von Joh. 4, 1—18. Auf die Predigt des Gesetzes folgte die des Evangeliums. Die Samariter hatten ihre eigene Gottesverehrung eingerichtet, V. 20. Doch lebte auch in diesem im großen und ganzen heidnischen Volk die Messias Hoffnung fort, V. 25. Gott hatte auch hier seine Auserwählten, wenn sie auch vom wahren Volk Gottes getrennt waren, V. 20. Zu diesen gehörte auch das samaritanische Weib, dem sich Jesus zunächst als Prophet, V. 19, dann aber auch als der Messias zu erkennen gab, V. 26. So brachte Jesus dieses arme Weib zur Erkenntnis ihrer Sünde, lehrte es an den Heiland der Welt glauben und in seinem Namen den wahren Gott recht anbeten, V. 28 ff.

Wir verehren Gott nur dann recht, wenn wir an Christum als unsern Heiland von Herzen glauben und Gott den Vater in seinem Namen anrufen. In unserer Zeit gleicht ein großer Teil der äußeren Christenheit der samaritanischen falschgläubigen Kirche, in der man die Dreieinigkeit, die Gottheit Christi, seine stellvertretende Genugtuung frech leugnet, ja in der man pharisäisch-unionistisch einen Gottesdienst aufgerichtet hat, der Gott nicht gefällt, weil die Werkgerechtigkeit dort gelehrt wird, wodurch Sünder nicht zur Seligkeit geführt werden können. Diese traurige Tatsache wollen wir uns heute am Gründungsfest der christlichen Kirche vor Augen halten, besonders weil uns Gott in dem vergangenen Jahrhundert die lautere Lehre von Sünde und Gnade so herrlich gegeben und erhalten hat. Bleiben wir bei Jesu! Beten wir Gott an im Namen Christi, im herzlichsten Vertrauen auf ihn und seine für uns erworbene Gerechtigkeit! Das gehört ja eigentlich zum Abc der christlichen Lehre; aber das muß heute neu und stark betont werden, eben weil man dieses Abc so vielfach vertwirft.

2

Allerdings, wo die Anbetung im Namen Jesu geschieht, da geschieht sie auch im Geist und in der Wahrheit. Aber im Text scheidet Christus diese beiden Gedanken, um uns die rechte Anbetung Gottes von einem doppelten Gesichtspunkt aus zu veranschaulichen.

Wie die Samariter Chriftum nicht kannten, B. 25, fo kannten fie auch nicht die wahre Anbetungsftätte, die Gott im Alten Teftament feinem Volk vorgefchrieben hatte, B. 20. 22. Aber indem Jeſus die Samariterin hierüber recht unterrichtet, fagt er ihr auch, daß in der neuteftamentlichen Kirche die Anbetung Gottes nicht mehr an Jeruſalem gebunden fein werde, B. 23. 24, fondern daß die Gläubigen im Neuen Teftament den Vater im Geiſt und in der Wahrheit anbeten würden. Das heißt einerſeits, daß die Anbetung dann geiſtlich ſein wird, wie ja auch Gott ein Geiſt iſt, und andererſeits Gott und ſeinem Wort gemäß, wie ja Gott ſelbſt die Wahrheit iſt und uns in ſeinem Wort die Wahrheit darlegt. Die wahre Anbetung Gottes geſchieht daher nicht nach menſchlichem Gutdünken, nicht in Vertrauen auf ſelbſtgewählte Frömmigkeit, nicht durch eigens erdichteten Gottesdienſt, ſondern wie ſie dem Weſen Gottes entspricht und in ſeinem Wort uns vor Augen gemalt wird. Die Anbetung Gottes geſchieht mit andern Worten nicht äußerlich oder örtlich, ſondern innerlich, nicht durch bloßen Verdienſt, ſondern im Glauben, im Gehorſam, in der Liebe, in der Gottesfurcht.

Das haben auch wir uns heute zu merken, wo mit dem Verneinen des *sola fide* auch das Verneinen des *sola Scriptura* ganz allgemein geworden iſt und man daher Gott nicht ſo anbeten will, wie es ſeinem Weſen entspricht und in ſeinem Wort gefordert wird. Der heutige jüdiſche Gottesdienſt, einerlei ob orthodox oder reform, wird in unſerm Text verworfen; aber auch der römische Gottesdienſt mit ſeiner Werkgerechtigkeit und ſeiner Heiligenverehrung. Auch der heutige Proteſtantismus iſt zum großen Teil in ſeiner Anbetung Gottes ſchriftwidrig geworden. Gebe uns Gott die Gnade, daß wir ihn ſo verehren, wie er von uns verehrt ſein will, das heißt, im Namen Jeſu und im Geiſt und in der Wahrheit! Kein anderer aber hat uns die wahre Gottesanbetung beſſer veranſchaulicht als Jeſus ſelbſt und nach ihm ſeine Apoſtel. Durch Gottes Gnade wurde die wahre Gottesanbetung wieder durch die Reformation der Chriſtenheit bekannt gemacht, und hierzulande haben unſere frommen Väter ſie uns gelehrt. Gott erhalte uns den wahren Glauben wie auch die wahre Liebe, damit wir ihn ſo anbeten, wie es ihm gefällig iſt!

J. L. Müller

